

Anthroposophie – ein Weltbild

„Anthroposophie“ bedeutet „Weisheit vom Menschen“. Die Anthroposophie will dem Menschen verdeutlichen, wer er ist und was seine Stellung im Kosmos ist. Sie bietet ihren Anhängern dazu ein kompaktes und geschlossenes Weltbild und betont darin den Menschen als Individuum – mit seinen geistigen Fähigkeiten. Durch Wissen – nicht durch Glauben – gewinnt der Mensch die nötige Einsicht, und zwar nur für sich und nur durch sich selbst. Dieses Wissen bezieht sich sowohl auf die sichtbare Welt als auch auf höhere, geistige Welten, zu denen die Anthroposophie den Zugang eröffnen möchte.

Anthroposophie – die Wurzeln

Die Anthroposophie geht zurück auf eine einzige Person, deren Schriften und Vorträge: Rudolf Steiner (1861 – 1925). Katholisch getauft, aber in einem freigeistigen Elternhaus groß geworden, hat Steiner nach dem Studium der Philosophie erst über die Theosophie (er wurde 1902 erster Generalsekretär der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft) sich eigenständig mit dem Christentum befasst. Theosophie – mit vielen mystischen, okkulten und gnostischen Traditionen – versteht sich als Offenbarung höherer Wahrheit aus einem göttlichen Zentrum im Inneren des Menschen selbst. Nach dem Bruch mit der Theosophischen Gesellschaft dienten Steiners theosophische Schriften als Grundlegung für die Anthroposophie.

Anthroposophie will Weltgestaltung

Die Anthroposophie sieht sich als eine alle kulturellen Bereiche umfassende Bewegung, die mit einer eigenen Spiritualität (durch Konzentration, Meditation, Symbolschau und Selbstzucht) zu einer umfassenden Weltgestaltung führen soll. Und Gestalt bekommt die anthroposophische Weltanschauung konkret in einer eigenen Philosophie, Kunst, Dramaturgie, Architektur, Pädagogik und Medizin sowie in speziellen Methoden des Landbaus und der Ernährung. Weit in die Gesellschaft hinein wirken die Ideen des biologisch-dynamischen Landbaus (Demeter-Erzeugnisse) und einer sich als „ganzheitlich“ verstehenden Medizin, vor allem aber die Einrichtungen der „Waldorfpädagogik“.

Die Anthroposophie ist weltweit verbreitet: In 49 Ländern gibt es anthroposophische Gesellschaften mit über 50.000 aktiven Mitgliedern, in Deutschland neun „Arbeitszentren“, über 500 Waldorfkindergärten, 212 Waldorfschulen mit über 80.000 Schülern, 17 Kliniken, 167 heil- und sozialpädagogische Einrichtungen sowie fünf Fach- und Hochschulen, die anthroposophisch orientiert sind. Die Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken (GLS-Bank) hat 2003 die Ökobank übernommen. In Deutschland wirtschaften rund 1.400 Landwirte mit über 50.000 Hektar Fläche biologisch-dynamisch. Zum Demeter e. V. gehören die Vertreter von etwa 330 Demeter-Herstellern und -Verarbeitern sowie Naturkost- und Reformwaren-Großhändler.

Waldorfpädagogik

Der Geist der Anthroposophie soll die Waldorfschulen durchdringen, obschon sie keine Weltanschauungsschulen sein wollen. Dennoch sind die Lehre von der Wiedergeburt (Reinkarnation), die Lehre, das Leben verlaufe in Phasen von je sieben Jahren, oder die anthroposophische Auffassung von der Geschichte als sieben Zeitaltern höchst bedeutsam für Inhalt und Weise des Unterrichts an Waldorfschulen. Der Waldorflehrer versteht sich als

entscheidender Mitgestalter am Karma des einzelnen Menschen und am Geschehen im Kosmos. Als Rudolf Steiner 1919 die erste Waldorfschule begründete, motivierte er seine Mitarbeiter mit den Worten: „Wir haben diese Schulgründung als einen Akt der Weltenordnung zu betrachten. Wir wollen uns selbst alle betrachten als Menschenwesenheiten, welche das Karma an den Platz gestellt hat, von dem aus nicht etwas Gewöhnliches, sondern etwas geschehen soll, was bei den mittuenden die Empfindung eines feierlichen Weltenaugenblickes in sich schließt.“

Die oft gehörten Vorzüge der Waldorfschulen lassen manche angesichts der Realität an öffentlichen Schulen auf eine bessere Alternative schließen: keine Zensuren, kein Leistungsdruck, integrativ, stabile Klassen über Jahre mit derselben Lehrkraft, Elternbeteiligung am Schulleben, stark im Musischen und Handwerklichen, überhaupt: ganzheitlich.

Aber wer seine Kinder dort einschulen will, muss wissen: Die Waldorfschulen sind nicht Teil des öffentlichen Schulsystems, ihre Abschlüsse sind nicht anerkannt. Die gesamte Erziehungs- und Bildungsarbeit – in Lehrplänen, Methodik und Didaktik – führt die Kinder zur anthroposophischen Weltansicht. Zudem führt der konfessionelle Religionsunterricht ein Schattendasein. Religionslehrer haben an der Waldorfschule nicht die gleichen Rechte wie andere Lehrer.

Anthroposophie aus christlicher Sicht

Anthroposophie versteht sich nicht als Religion, sondern als Geistes- und Geheimwissenschaft, die Zugang zu höheren Welten vermitteln will. Das anthroposophische Welt- und Menschenbild sowie die Lehren Rudolf Steiners stehen gnostischem/esoterischem Denken und einer Mysterienreligion näher als dem biblisch-christlichen und reformatorischen Erbe. Das anthroposophische Geheimwissen lässt sich mit dem auf der biblischen Offenbarung gründenden christlichen Glauben an den

dreieinigen Gott nicht vereinbaren. Auch wenn vieles sehr christlich klingt: Nur die Begriffe sind identisch; deren Bedeutung ist in jedem einzelnen Fall grundverschieden.

Die anthroposophische „Christengemeinschaft“ ist zwar keine Gründung Steiners, er hat aber den Kultus – einschließlich eines „Credo“ – wortwörtlich festgelegt und in ihn eingeführt. Mit Steiners „geistiger Schau“ der so genannten Akasha-Chronik erkennt die Christengemeinschaft eine „neue Offenbarungsquelle“ an – oft als 5. Evangelium bezeichnet – und bedient sich des Deutungsmodells von „Karma und Reinkarnation“.

Die „Christengemeinschaft“: Anthroposophie – als Religion?

Die Christengemeinschaft, der längst nicht alle Anthroposophen angehören, ist nicht „die Anthroposophenkirche“, wengleich sie die einzige christliche Gemeinschaft ist, die die Anthroposophie Rudolf Steiners anerkennt und deren entscheidende Hilfe für die Erweiterung und Erneuerung der Theologie aufgenommen hat. Faktisch steht die Christengemeinschaft als „Kultusgemeinschaft“ und „als selbständige christliche Kirche“ in Lehre und Praxis (Kult) ganz auf der Basis von Steiners anthroposophischer Lehre, an die ihre Priester und Theologen gebunden sind. Ihre Liturgie heißt konsequenter Weise auch nicht Gottesdienst, sondern „Menschenweihehandlung“.

Zum Kultus der Christengemeinschaft gehören sieben Sakramente, die der katholischen Tradition nachempfunden sind. Bei der Taufhandlung wird dem Kind mit Wasser ein Dreieck auf die Stirn, mit Salz ein Viereck auf das Kinn und mit Asche ein Kreuz auf die Brust gezeichnet. Wasser, Salz und Asche sollen der „neuinkarnierten Seele“ ein Stück Erde vermitteln. Dieses anthroposophische Ritual wird von den christlichen Kirchen nicht als Taufe anerkannt. Die Besonderheiten der anthroposophischen Sprache und ihrer esoterischen Begriffe führten von Anfang an zu großen Verstehens- und Kontaktschwierigkeiten zwischen der Christengemeinschaft und den christlichen Kirchen. Ökumenische Beziehungen zwischen den christlichen Kirchen und der Christengemeinschaft sind nicht möglich.

Nicht mit dem christlichen Glauben vereinbar

Die Anthroposophie ist auf dem Hintergrund eines weitverbreiteten Unbehagens an einer materialistisch und kapitalistisch geprägten und technikgläubigen Gesellschaft überall dort für Menschen anziehend, wo sie – tatsächliche oder vermeintliche – menschenfreundliche Alternativen anbietet: in Waldorfkindergärten und

Waldorfschulen, in der Behindertenarbeit, in Medizin und Pharmakologie sowie in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft. Dabei gibt es seit geraumer Zeit unter Anthroposophen Differenzierungsprozesse: viele Menschen machen von anthroposophischen Angeboten in den genannten Bereichen Gebrauch, ohne sich mit der zu Grunde liegenden Lehre zu identifizieren oder sich auch nur zu beschäftigen.

Dennoch: Anthroposophie lässt sich mit dem christlichen Glauben an den dreieinigen Gott nicht vereinbaren. Ein Katholik kann nicht zugleich Anthroposoph sein, denn nicht die biblischen, sondern Steiners Offenbarungen, seine Schau der Akasha-Chronik, sind die Grundlage der Anthroposophie. Aus Steiners Schriften erfährt man, dass das menschliche Ich dem Göttlichen entstammt, wie ein Tropfen Wasser aus dem Meer. Ein göttliches Gegenüber zur Welt, einen Schöpfergott, gibt es nicht; der Mensch selbst ist Gott. Deswegen gab es durch Jesus Christus auch keine Erlösung; sein Kreuzestod („Mysterium von Golgatha“) war lediglich ein besonders schicksalhaftes Ereignis in der Menschheitsgeschichte. Die Lehre von der Wiedergeburt (Reinkarnation), die der Höherentwicklung des Menschen dient, steht ganz im Widerspruch zur Glaubensüberzeugung von der Auferstehung der Toten.

Auf all diese Überzeugungen der Anthroposophen trifft letztlich jeder immer wieder, der ihre Angebote annimmt, sei es in Kindergarten, Schule oder Hochschule, Kranken- oder Pflegeeinrichtung.

Anthroposophie und Waldorfpädagogik

Impressum:
Erzbistum Köln
Referat Dialog und Verkündigung
Postfach
50606 Köln

Verantwortlich: Msgr. Robert Kleine
www.dialogundverkuendung.de
Tel.: 0221-1642-7204 Fax: -7210
Köln 2009